Die Beziehungen der Gläubigen (Kolosser 3,12-4,6)

Teil 1

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Hemer, 26.01.2007
Datum	26.01.2007
Länge	01:17:56
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw017/die-beziehungen-der-glaeubigen-kolosser-3-12-4-6

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wie ja aus den Einladungen bekannt sein dürfte, möchte ich heute Abend etwas sagen über die Beziehungen der Gläubigen zueinander anhand von Kolosser 3.

Wir lesen von Vers 12 bis 17.

Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erwärmen, [00:01:01] Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat gegen den anderen, wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.

Zu diesem allen aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist, und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid, in einem Leib, und seid dankbar.

[00:02:03] Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade, und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, danksagend Gott, dem Vater, durch ihn, soweit heute Abend das Wort Gottes.

[00:03:03] Die Beziehungen unter Geschwistern sind nicht immer ganz einfach, weil wir von Natur aus sehr verschieden sind.

Die Mentalitäten der einzelnen Gläubigen sind nicht deckungsgleich. Wir sind unterschiedlich in Bildung, in Charaktereigenschaften, wir reagieren emotional sehr verschieden, und doch gibt es ein harmonisches, liebliches Zusammensein unter Gläubigen, wenn wir dem neuen Menschen in uns Raum geben. Und ich möchte kurz zurückkommen auf den Abschnitt, den wir nicht gelesen haben. [00:04:03] Das sind die Verse 9 und 10, hauptsächlich diese beiden.

In Vers 9 steht, dass wir den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen haben.

Wann war das?

Wenn ich jetzt die jungen Geschwister fragen würde, wann habt ihr den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen? Das ist nicht schwer. Das ist bei der Bekehrung geschehen. Jeder, der zum errettenden Glauben an den Herrn Jesus kommt, hat bei seiner Bekehrung den alten Menschen ausgezogen. An anderen Bibelstellen heißt es, in Nr. 6 z.B., dass er mitgekreuzigt worden ist. [00:05:04] Und im Epheserbrief lesen wir, dass wir ihn abgelegt haben. Und gleichzeitig haben wir den Neuen angezogen. Das heißt, der alte Mensch war der Mensch, der völlig von der Sünde beherrscht und regiert wurde. Jetzt haben wir einen anderen Menschen in uns, den neuen Menschen, der absolut regiert und geführt wird von Christus. Und wenn wir nun diese neue Natur in uns wirken lassen, wenn wir das alle tun, dann wird das miteinander ein Stück vom Himmel sein. So schön kann das sein.

Wir haben also jetzt in den Versen 12 bis Kapitel 4, Vers 5 [00:06:05] Auswirkungen des neuen Menschen in verschiedenen Beziehungen, in dem Abschnitt von heute Abend, in den Beziehungen der Gläubigen untereinander. Morgen Abend, so Gott will, wirkt sich der neue Mensch aus in unserem Ehe- und Familienleben. Das führen wir also nicht mehr so wie unbekehrte Menschen. Und genauso gehen wir als gläubige Menschen nicht mehr miteinander um, wie das unbekehrte Menschen tun. Und wir wollen uns jetzt ansehen, wie sich das in der Praxis auswirkt. Unser Abschnitt beginnt damit, zieht nun an als Auserwählte Gottes. In Vers 8 war die Rede davon, dass wir ablegen sollen.

Zorn, Wut, Boseit, Lästerung und so weiter. Brüder, die vor uns gelebt haben, haben diesen Schriftabschnitt schon mal bezeichnet [00:07:05] mit dem christlichen Kleiderschrank.

Da zieht man aus und legt ab und da zieht man an. Aber ich muss zu dem Aus- und Ansehen etwas sagen. Es ist nicht so, dass man jetzt Zorn, um bei Vers 8 zu bleiben, ablegt, auszieht und nie mehr etwas damit zu tun hat. Es ist also kein einmaliges Ausziehen einer bestimmten Charakterschwäche oder auch Boseit. Und genauso wie das Ablegen nicht einmalig ist, ist auch das Anziehen nicht einmalig. Ich kann nicht sagen, jetzt habe ich einmal herzliches Erbarmen angezogen, meinetwegen heute Abend, und jetzt habe ich das für alle Zeiten, die auf mich zukommen, [00:08:02] immer angezogen. Wir werden feststellen, dass wir ganz schnell merken, dass wir das immer wieder neu anziehen müssen. Es ist also etwas, was wir fortwährend tun müssen.

Aber wir tun das als solche, die etwas sind.

Ich sage das mal ganz bewusst jetzt so. Wenn der umgekehrte Mensch nämlich versucht, diese hier genannten Dinge anzuziehen, das haben manche versucht, zum Beispiel nach den Belehrungen der Bergpredigt zu leben, Kapitel 5 bis 7 des Matthäus-Evangeliums, da stehen ja schöne Dinge, die auch in den Augen edler Menschen noch wertvoll sind. Aber wenn das umgekehrte Menschen versuchen, dann werden sie feststellen, das geht überhaupt nicht.

Also muss man zunächst etwas sein, um dann etwas tun zu können.

[00:09:06] Es ist nicht so, dass man etwas tut, um etwas zu werden.

Warum betone ich das so? Weil der zweite Grundsatz der Grundsatz des Gesetzes ist. Unter dem Gesetz tut man etwas, weil man etwas werden will. In der Haushaltung der Gnade ist man etwas.

Und weil man etwas ist, tut man das entsprechend dem, was man ist. Nun, was ist man? Das steht hier im Vorspann, was man ist. Erstens sind wir auserwählte Gottes.

Darüber könnte man einen ganzen Abend sprechen. Über diesen Ausdruck Auserwählung, ich kann das nur kurz machen heute Abend. Aber ich muss etwas dazu sagen, als auserwählte Gottes darf ich mal ganz vorsichtig jetzt [00:10:05] so zumindest zwei sehr weit verbreitete Ansichten über Auserwählung korrigieren.

Ich möchte niemanden verletzen, wirklich nicht. Aber immer wieder begegne ich folgenden Erklärungen über die Auserwählung. Da sagt jemand, Auserwählung zu erklären ist nicht schwer. Gott hat genau gewusst, wer sich einmal bekehren würde. So erklärt man Auserwählung. Ich würde Sie entschuldigen, wenn ich sage, das ist äußerst schwach. Um nicht zu sagen, falsch.

Wenn Gott auserwählt, und Gott hat auserwählt, das steht in der These 1. Er hat uns auserwählt vor Grundlegung der Welt, dann wird Gott aktiv.

[00:11:04] Auserwählung bedeutet nicht, dass Gott passiv nur etwas weiß. Gott weiß natürlich etwas. Und Gott weiß ganz genau, welche Geschöpfe sich bekehren, das weiß er. Aber das ist nicht Auserwählung. Gott wird aktiv.

Das heißt, er hat vor ewigen Zeiten, als noch nichts existierte, als überhaupt die Schöpfung noch nicht ins Dasein gerufen wurde, steht in der These 1. Ich sage das noch einmal. Ich kann es auch aufschlagen und mal genau lesen, ist nicht so falsch. In Epheser 1, Vers 4, wie er uns auserwählt hat, das ist Gott, in ihm, das ist in Christo, vor Grundlegung der Welt. [00:12:02] Wisst ihr, das war weit vor 1. Mose 1, Vers 1. Und wisst ihr, was Gott da gemacht hat? Ich kann das bis heute nicht begreifen. Karl Friedrich, da hat er dich und mich, uns beide und viele andere hier, die gar nicht lebten, einmal auserwählt, damit wir ewig, ewig in seinem Haus, im Haus des Vaters sein sollten.

Kannst du das begreifen? Eigentlich müssten wir jetzt auf die Knie gehen und müssten Gott anbeten dafür, dass er das getan hat.

Wisst ihr, wer nicht dazu gehört? Abraham nicht und Mose nicht und David nicht, die nicht, aber wir.

Das ist ein Akt der Gnade Gottes, die wir nicht ergründen können. Das ist Auserwählung.

[00:13:06] Eine zweite Erklärung für Auserwählung ist folgende, und die ist direkt falsch.

Dass man sagt, diejenigen, die auserwählt sind, sind errettet, und diejenigen, die nicht auserwählt sind, sind verloren. Das ist direkt falsch.

Wisst ihr, wer auserwählt ist? Das sind genau diejenigen, die die Versammlung des lebendigen Gottes bilden. Das sind die, die den Leib Christi bilden, die Glieder des Leibes. Das sind die, die die Braut bilden, das sind die Gläubigen der Gnadenzeit. Die sind auserwählt. Ich sage noch einmal, um ewig als Kinder Gottes im Haus des Vaters zu sein. [00:14:01] Und alle übrigen, und ich sage dazu zählt Mose und Abraham und David, das sind alles Gläubige, alle, die werden ewig Bewohner der neuen Erde sein. Und die Gläubigen nach der Zeit der Gnade, die durch das Evangelium des Reiches erreicht werden und sich begehren, sind nicht auserwählt vor Grundlegung der Welt. Das sind nur wir. Und die übrigen Gläubigen, die nicht in diesem Sinn auserwählt sind, sind Bewohner,

gläubige Bewohner der neuen Erde.

So viel mal dazu.

Dann sind wir zweitens Heilige.

Nicht solche, die da so einen heiligen Schein um den Kopf haben, die gibt es nicht. Heilige sind solche, die von Gott abgesondert sind. [00:15:04] Die hat Gott für sich reserviert. Das ist Heiligung.

Dass sie praktisch dann auch entsprechend dieser abgesonderten Stellung leben sollten, ist wahr. Aber dann entspricht auch die Praxis wieder nur dem, was sie der Stellung nach sind. Das sind Heilige. Die Schrift bezeichnet die Gläubigen gerade so. Und drittens sind sie Geliebte.

Ein wunderschöner Ausdruck ist das. Da steht nicht, dass sie liebe Kinder sind.

Erstens sind sie das manchmal gar nicht. Und zweitens, wenn von unserer Liebe die Rede wäre, dann würde unser Gedanken auf uns selbst gerichtet. Aber wenn es heißt, dass wir Geliebte sind, [00:16:03] dann werden unsere Augen nicht auf uns gerichtet, sondern auf den, der uns liebt. Dann sind wir die Gegenstände der Liebe Gottes. Das ist ein gewaltiger Gedanke.

Gott hat uns lieb.

Er hat es bewiesen in der Gabe seines Sohnes. Aber er liebt uns immer weiter. Und als solche, die das sind, ziehen wir jetzt an. Erstens, herzliches Erbarmen. Die Begriffe erkläre ich später. Zweitens, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut.

Ich möchte jetzt diese einzelnen Charaktereigenschaften direkt mit einer Person verbinden. Bevor ich das tue, würde ich gerne diesem Abschnitt noch eine Überschrift geben. [00:17:02] Und zwar mit einer Schriftstelle. Das ist Galater 2, Vers 20.

In Galater 2, Vers 20 sagt Paulus, Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir. Und wenn wir diesen Vers gut verstanden haben, dann erkennen wir sofort, dass jetzt die hier genannten Kennzeichen des neuen Menschen in einer Person vollkommen offenbart worden sind. Und wer ist diese eine Person? Christus.

Wisst ihr, der Jesus ist nicht der neue Mensch. Das wäre falsch zu sagen. Denn wir lesen, dass der neue Mensch geschaffen worden ist. So steht das jedenfalls in Epheser 4. Der neue Mensch ist geschaffen worden. [00:18:02] Der Jesus ist nie geschaffen worden. Aber der Jesus ist der Prototyp, das sage ich in aller Ehrfurcht, des neuen Menschen. Wenn wir sehen wollen, wie sich der neue Mensch entfaltet, dann müssen wir das Leben des Herrn Jesus anschauen. Und das möchte ich jetzt einmal tun in Verbindung mit diesen Ausdrücken, die hier stehen. Die kann man alle direkt mit dem Herrn Jesus in Verbindung bringen. Ich beginne mal mit dem herzlichen Erbarmen. Dazu Jakobus 5, Vers 11.

Da heißt es, in der Mitte, von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört. Und das Ende des Sen mit Hiob, das steht hier nicht, aber das ist die Bedeutung, [00:19:01] habt ihr gesehen. Und jetzt kommt die Erklärung. Dass der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist, das ist herzliches Erbarmen.

Dann die Güte.

Von der Güte lesen wir in 1. Petrus 2, Vers 3.

Wenn ihr wirklich geschmeckt habt, dass der Herr gütig ist, wenn es um Demut und Sanftmut geht, die Stelle zitiere ich mal aus dem Kopf, ist euch allen bekannt. Matthäus 11, 29, das sagt der Herr, lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. [00:20:04] Und wenn es um Langmut geht, dann nochmal eine Stelle aus dem 2. Petrusbrief, Kapitel 3.

Das finde ich hier nicht gerade.

Entschuldigung, ich habe 1. Petrus aufgeschlagen. Dann kann ich es auch nicht finden. Ich lese mal Vers 9. 2. Petrus 3, Vers 9. Der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus, wie es einige für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig. Und Vers 15, wie Benjamin sagte, auch noch einmal. Und er achtet die Langmut unseres Herrn für Errettung. [00:21:06] Wunderbar. Und jetzt will ich aus dem Abschnitt zeigen, aus diesem Abschnitt, den wir gelesen haben, wie alles unmittelbar mit Christus verbunden wird. Vers 13, wie auch der Christus euch vergeben hat. Vers 14, der Friede des Christus regiere in euren Herzen. Vers 16, lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen. Vers 17, alles tut im Namen des Herrn Jesus. Ist das nicht schön zu sehen? Wie all das, was uns hier jetzt gezeigt werden soll, in dieser Person vereinigt uns vorgestellt wird. Nun zur Erklärung der Begriffe. Herzliches Erbarmen bedeutet, das Herz des Herrn neigt sich dem Elend des Menschen zu.

[00:22:02] Das ist die Erklärung dafür. Und ich finde kein besseres Beispiel als das ganz bekannte Beispiel in Lukas 10. Da ist der Herr Jesus. Und in seiner Barmherzigkeit, die seinem Herzen entströmt, wendet er sich dem Elend zu, dem Elend dessen, der unter die Räuber gefallen ist. Wisst ihr, und das wünscht der Herr von uns, in unserem Umgang miteinander, herzliches Erbarmen.

Wie haben wir gesungen als Kinder in der Sonntagsschule? Wie ward er bewegt, von Mitleid erregt, beim Anblick der mancherlei Leiden.

Lukas 1 sagt am Ende, die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes [00:23:02] hat uns besucht, der Aufgang aus der Höhe. Ja, der Herr Jesus hat uns besucht in unserem Elend.

Wie gehen wir miteinander um?

Gehen wir so einfach an den Umständen, an den Nöten, an den Problemen unserer Mitgeschwister gefühllos vorbei? Oder haben wir ein Herz für sie, wie unser Heiland?

Das zweite, Güte.

Güte ist der Ausfluss dessen, der gut ist. Und wer ist gut?

Jesus hat das gesagt. Nur einer ist gut, Gott ist gut. Der Jesus ist gut. Und dieses Gutsein, das hat sich [00:24:01] in Hunderten, in Tausenden von Einzelfällen in seinem Leben erwiesen. Wenn wir ihn sehen in den Evangelien, hier und da und dort und immer wieder ist seine Güte hervorgestrahlt. Ist das bei uns auch so?

Sind wir gut zueinander?

Wenn das so ist, dann findet die Liebe Gelegenheiten, um sich in Güte dem anderen zuzuwenden.

Das kann ein freundlicher Blick sein, das kann ein Zunicken sein, ein Händedruck, eine Hilfeleistung, ein freundliches Wort. Es gibt viele, viele Gelegenheiten, wo die Güte gezeigt werden kann, zueinander, wie der Jesus das auch gezeigt hat. [00:25:02] Drittens, Demut.

Demütig ist man für sich selbst.

Demut bedeutet, wie Bruder Dabi einmal gesagt hat, wie wir gut behalten, nicht schlecht von sich zu denken, sondern, wie geht es weiter, gar nicht mehr an sich zu denken. Das ist richtig.

Gar nicht mehr.

Wollen wir uns einmal in dieses Licht stellen, nicht mehr an sich denken, dann merken wir, wie weit wir von dieser göttlichen Demut zurückstehen.

Demut ist auch nicht, dass man Demut heuchelt, vorgibt, eine Schau abzieht. Das ist nicht Demut.

Manchmal sind wir das nicht. [00:26:03] Oft sind wir das nicht. Und weil wir das oft nicht sind, muss Gott etwas mit uns machen. Was muss er machen? Dann muss er uns demütigen.

Das ist peinlich für uns, aber das ist schmerzlich und doch nützlich. Der Psalmist sagt, ehe ich gedemütigt wart, ehrte ich.

Jetzt aber bewahre ich dein Wort. Und dann kommt die Sanftmut. Ich habe über die Sanftmut vor ein oder zwei Jahren etwas hinzugelernt, worüber ich sehr glücklich bin. Ich habe früher bei dem Wort Sanftmut immer so das gedacht, was auch die Brüder oft gesagt haben, sanftmütig ist man mit anderen, [00:27:01] demütig für sich selbst, sanftmütig mit anderen. Oder Demut gibt keinen Anstoß und Sanftmut nimmt keinen Anstoß. Ist alles richtig, aber Sanftmut ist noch mehr.

Der Jesus war sanftmütig. Da steht in Matthäus 11, Vers 29, er war sanftmütig. Aber da steht noch ein Vers in Matthäus 11 und den will ich jetzt einmal dazu nehmen. Wer auf der Dillenburger Konferenz war, als wir das in Epheser 4 betrachtet haben, der kann sich vielleicht erinnern, was ich meine.

In Matthäus 11 steht zunächst in Vers 26 [00:28:01] dass der Jesus sagt, Ja Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir. Vorher musste er feststellen, dass das, was er an göttlicher Wahrheit zu diesem Volk gebracht hatte, von Weisen und Verständigen abgelehnt wurde. Unmündigen war es dann geoffenbart worden. Dann sagt er Jesus, so war es wohlgefällig vor dir. Das bedeutet, der Jesus nahm das von dem Vater an, was es auch sein mochte.

Er sagt, in Jesaja 49 prophetisch, umsonst habe ich mich abgemüht, vergeblich und für nichts meine Kraft verzehrt. Dann kommt die Sanftmut, [00:29:02] doch mein Recht ist bei dem Herrn und mein Lohn bei meinem Gott. Sanftmut bedeutet zunächst einmal, dass wir die Wege Gottes mit uns widerspruchslos annehmen.

Das ist zunächst einmal Sanftmut. Jakobus sagt, dass wir mit Sanftmut das eingepflanzte Wort empfangen.

Ohne Widerspruch.

Annehmen, was Gott uns in den Weg stellt. Das ist Sanftmut.

Ein wunderbares Beispiel haben wir bei David. Ich weiß jetzt nicht gerade, wo das steht. Als Simei David flucht und Steine aufhebt und ihm entgegenschleudert, da sagt Abizai, lass mich hingehen und ihm den Kopf abnehmen. [00:30:02] Und da sagt David, nein, nein. Wenn der Herr ihn geheißen hat, fluche David. Das ist der Punkt. Das hat er angenommen.

Wisst ihr, und wenn wir in dieser Haltung der Sanftmut vor Gott stehen, das ist das Erste. Wir müssen zuerst einmal lernen, dass wir das von Gott, von dem Herrn annehmen. Wenn das so ist, dann können wir sanftmütig mit anderen umgehen.

Auch wenn es Widersacher sind. Dann verstehen wir den Vers viel besser, dass wir in Sanftmut die Widersacher zurechtweisen sollen.

Das ist Sanftmut.

Auch da haben wir manchen Nachholbedarf im Umgang miteinander.

Langmut.

[00:31:01] Das deutsche Wort sagt schon, lange Mut haben mit einem anderen. Lange Mut.

Nicht so schnell ihn abschreiben.

Eigentlich dürfte das nicht so schwerfallen für uns zu praktizieren. Warum nicht?

Weil wir die Gegenstände der Langmut Gottes sind, oder des Herrn.

Wie viel Langmut hat der Herr mit mir gehabt und immer noch. Und wenn ich weiß, dass Gott mit mir so langmütig ist, kann ich dann nicht mit meinem Bruder auch etwas langmütig sein? Ja, aber ich habe es ihm schon zwanzig mal gesagt. Dann hab mal noch länger Mut. [00:32:01] Und warte mal ab.

Auch die natürlichen Eigenarten der Geschwister, auch ihre geistlichen Schwächen erfordern von uns Langmut.

Es ist vielleicht nicht jeder so schnell im Begreifen gewisser Wahrheiten wie du.

Er braucht länger dafür. Dann habt doch mal Mut.

Vielleicht versteht er es doch noch, wenn auch nicht so schnell wie du es verstanden hast. Langmut.

Einander ertragend.

Was sollen wir voneinander ertragen? Natürlich die Schwächen unserer Mitgeschwister. Das ist schon mal ganz klar. [00:33:01] Die Schwächen unserer Mitgeschwister ertragen wir.

Das ist nicht so schwer. Da wissen wir, der ist nun mal leicht erregt, wir nehmen das hin.

Aber wir ertragen nicht nur ihre Schwächen. Wir ertragen auch ihre Bosheiten. Was? Stimmt das?

Habe ich mich da nicht versprochen? Nein. Ich habe mich nicht versprochen. Wisst ihr, was wir nicht ertragen? Es gibt auch Dinge, die ertragen wir nicht. Wenn sich das Böse unserer Mitgeschwister gegen Gott richtet, das ertragen wir nicht.

Da steht im Zentschreiben an Ephesus positiv lobend, ihr könnt Böse nicht ertragen.

[00:34:02] Da müssen wir Widerstand leisten.

Aber wenn sich das Böse gegen uns richtet, dann ertragen wir es.

Beispiel ist wer?

Der Herr Jesus. Wer sonst? Ihr kennt doch die Stelle alle. Der Gescholten nicht widerschallt.

Leidend nicht drohte.

Wir lesen in der Evangelie immer wieder, Jesus aber schwieg. Er schwieg, wenn man ihm Böses antat. Und wir?

Wisst ihr, wie das bei uns oft ist? Wenn uns Böses geschieht, dann kann der mich mal erleben. Aber wenn sich das Böse gegen Gott richtet, das sind wir oft sehr gleichgültig. Umgekehrt muss es sein.

Ja, aber die Schwester hat in der Versammlung [00:35:02] nur böse Gerüchte über mich verbreitet. Die stimmen alle nicht. Das kann ich doch nicht stehen lassen. Wie stehe ich da? Das muss ich doch richtig stellen. Wirklich?

Stimmt das?

Musst du das richtig stellen? Du musst das gar nicht richtig stellen. Im Psalm 37 steht in Vers 5, Befiehl dem Herrn deinen Weg und vertraue auf ihn und er wird handeln.

Er wird deine Gerechtigkeit hervorkommen lassen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Ich muss mich doch nicht reinwaschen. Denkt mal ja nicht, ich wüsste nicht wovon ich spreche. Denkt das mal bitte nicht.

Wenn in ganz Europa Schriften verbreitet werden mit unwahren Äußerungen über Brüder, [00:36:01] dann weiß ich wovon ich spreche.

Wollen wir es nicht dem Herrn überlassen? Ja, ist aber doch nicht wahr. Sei doch froh, dass es nicht wahr ist. Stell dir mal vor, es wäre wahr, was über dich gesagt würde. Ja, dann müsstest du dich schämen, oder ich. Dann müssten wir uns beugen. Aber wenn es nicht wahr ist, sei doch dankbar,

dass es nicht wahr ist. Und überlasse es dem Herrn. Einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat wieder den anderen. Diesen Satz muss ich jetzt zunächst einmal vergleichen mit Matthäus 6, um einen Unterschied aufzuzeigen. In Matthäus 6, in dem sogenannten Vaterunser, gibt es eine ganz ähnliche Formulierung.

[00:37:09] Matthäus 6, Vers 12.

Da lautet das Gebet, Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigen vergeben. Die Bitte ist also, dass Gott uns vergeben soll, wie wir den Menschen vergeben. Und in Kolosser 3 ist es genau umgekehrt.

Da sollen wir den Menschen vergeben, wie Gott uns vergeben hat.

Das ist der viel höhere Maßstab.

Aber ich muss noch eine Vorbemerkung machen zu dem Wort wenn.

[00:38:01] Euch gegenseitig vergebend, wenn eine Klage hat wieder den anderen. Das Wörtchen wenn ist vielleicht auch für unsere jungen Geschwister etwas, was im Schriftstudium oft gebraucht werden kann. Das Wörtchen wenn hat mindestens drei Bedeutungen in der Bibel. Mindestens drei.

Hier bedeutet es, Gesetz den Fall, dass es mal vorkommt.

Aber es muss nicht vorkommen.

Es wäre gut, wenn es gar nicht vorkäme. Leider haben wir schon mal Klage gegeneinander. Aber besser wäre es, werden keine. Dann gibt es ein zweites wenn in Vers 1, Kapitel 3.

Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, bedeutet es ist eine absolut beschriebene Tatsache.

Da meint das Wort wenn, da ihr nun mit dem Christus auferweckt seid, es ist also eine beschriebene [00:39:03] Tatsache. Und in Vers 4 steht noch einmal ein wenn. Wenn der Christus unser Leben offenbart worden ist, das bedeutet einen zeitlichen Bedingungsfall.

Der Jesus wird offenbart werden, das ist Tatsache. Und wenn es geschieht, dann geschieht das, was hier steht. Werden wir mit ihm offenbar werden. Nur eine kleine Erklärung zu dem Wort wenn. Nun, wir sollen einander vergeben, wie auch Christus uns vergeben hat. Epheser 4 sagt, wie Gott uns vergeben hat. Macht keinen großen Unterschied. Ich habe schon gesagt, hier wird alles mit Christus in Verbindung gebracht. Und jetzt müssen wir nachdenken. Wie hat Gott uns vergeben?

Wenn wir das nicht verstehen, können wir auch nicht praktizieren, was hier steht. [00:40:01] Nun, wie hat Gott uns vergeben? Und zwar hat Gott uns auf eine zweifache, ich muss zwei Schienen jetzt vorstellen, zwei Dinge sind wichtig, vergeben.

Erstens, auf einem bestimmten Weg. Und zweitens, in einem bestimmten Umfang. Also, der Weg ist, dass wir bekennen mussten.

Uns ist vergeben worden auf der Grundlage eines Bekenntnisses. Das ist die Art und Weise, der Weg. Aber, jetzt kommt ein großes Aber, Gott hat nicht gewartet, bis wir endlich bekannt haben. Wenn Gott so gehandelt hätte, hätte keiner von uns bekannt. Das heißt, Gott hat alles daran gesetzt, uns zu einem Bekenntnis zu führen.

Das ist der sprengende Punkt. [00:41:01] Und wenn wir uns jetzt einander vergeben wollen, wenn einer Klage hat wie den anderen, dann geht es darum, dass wir alles daran setzen, dass der andere zum Bekenntnis kommt.

Dann bleiben wir nicht auf einem hohen Sockel stehen und warten ab, bis der andere uns irgendwann mal zu Fuße kriecht. Dann lassen wir uns großmütig herab und vergeben. So nicht?

Das ist Matthäus 18, ihr Lieben. Das ist Matthäus 18.

Wenn dein Bruder gegen dich gesündigt hat, dann geh du hin. Warum soll ich eigentlich hingehen? Ich soll ja hingehen, ja? Ich, wenn der gegen mich gesündigt hat. Soll ich gar nicht warten, bis er kommt. Aber warum soll ich hingehen? Damit ich ihm klar mache, dass ich ihm recht bin und er mir Unrecht getan hat. Ist das die Zielsetzung? Nein, nein, nein.

[00:42:01] Die Zielsetzung ist, ich weiß, dass er wegen seiner Sünde unglücklich ist und keine Gemeinschaft mit dem Herrn hat. Ich gehe also hin, um ihn für Christus zurückzugewinnen, nicht um mich zu rechtfertigen.

Deshalb gehe ich hin. Ich will ihn zu einem Bekenntnis bringen. Das tut die Liebe. Und dann, wenn das Bekenntnis erfolgt ist, dann tue ich das, was ich schon immer wollte, ihm nämlich vergeben.

Das heißt, ich habe letztlich schon unabhängig von seinem Bekenntnis eine vergebende Haltung.

Ich vergebe.

Wenn das Bekenntnis dann kommt, dann ist die Harmonie, dieses herzliche Miteinander sofort wieder gegeben.

[00:43:03] Aber jetzt kommt noch etwas hinzu. Und das ist das Ausmaß der Vergebung. Wieder, wie Gott mir, da gibt es viele Stellen, ich zitiere mal aus dem Kopf, der Reihe nach mal einige. Soweit der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Übertretungen. Nicht vom Nordpol zum Südpol. Warum nicht?

Warum eigentlich nicht?

Die Entfernung vom Nordpol bis zum Südpol kann man messen. Aber von Ost zu West kann man nicht messen. Kann man nicht messen. Von Ost zu West.

Zweite Stelle.

Er hat unsere Sünden weit hinter seinen Rücken geworfen. Weit. Da dreht sich Gott nicht nochmal um, um die nochmal zu sehen. Er hat sie in die tiefsten Tiefen des Meeres versenkt. Das sind alles Bilder der Schrift, um zu zeigen, dass Gott uns diese Sünde nie mehr anrechnet, [00:44:05] die er

vergeben hat. Nie mehr.

Auch nicht vor dem Richterstuhl. Auch nicht.

Er rechnet sie uns nie mehr an. Das ist Vergebung. Und so vergeben wir einander. Ich sage nicht, dass du das vergessen musst. Gibt es so einen Spruch, vergeben kann ich, vergessen nicht. Der Spruch ist nicht gut, will ich nicht rechtfertigen. Aber es geht nicht darum, ob ich das in meinem guten Gedächtnis noch weiß. Das werde ich natürlich immer noch wissen. Gott weiß das auch noch. Aber es geht darum, dem anderen sie nicht mehr anzurechnen. Weißt du, so.

Du hast dir damals bekannt. Und ich habe dir auch vergeben. Aber trotzdem, was du damals gemacht hast, weißt du noch? Nein. Nicht mehr anrechnen.

Nicht mehr vorwerfen. Und dann kommt Vers 14.

Zu diesem allen aber zieht die Liebe an.

[00:45:05] Das heißt, was wir bisher gelernt haben im Umgang miteinander reicht nicht. Ist aber schon gewaltig, ja? Aber es reicht nicht. Zu diesem allen oder noch oben darüber zieht die Liebe an.

Die Liebe, es geht jetzt hier um die göttliche Liebe. Um die geht es.

Macht alle diese vorher genannten Dinge schön. Das ist der Gedanke.

Es gibt auch noch edle, natürliche Menschen. Die gibt es auch noch.

Aber was wir jetzt betrachtet haben, sind nicht Charakterzüge eines edlen, unbekehrten Menschen.

Sondern es sind Kennzeichen des neuen Menschen. Des göttlichen Lebens in uns. Und jetzt wird gleichsam die Liebe eingeführt, [00:46:04] um eine Schranke zu sein, eine Schranke, sage ich ganz bewusst, um unterscheiden zu können zwischen menschlicher Lebenswürdigkeit, die auch in gewisser Weise tätig werden kann, oder göttliche Liebe.

Was jetzt eingeführt wird, ist ein entscheidendes Kriterium für die vorher genannten Dinge in ihrer Ausübung.

Göttliche Liebe lebt immer weiter in den vorher genannten Äußerungen. Sie hört nicht auf, auch wenn sie völlig unbeantwortet bleibt. Das ist ein wichtiger Punkt. Menschliche Lebenswürdigkeit hört in dem Augenblick auf, wo sie nicht erwidert wird.

[00:47:05] Aber göttliche Liebe liebt um ihre Selbstwillen. Und diese Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Die Natur Gottes wird sichtbar in uns, Band der Vollkommenheit. Ihr müsst euch das so vorstellen, wie früher die Fässer, die Weinfässer, die hatten außen herum so einen Ring, ein Metallband. Und dieses Band hält alles zusammen. Dieses Band der Vollkommenheit. Noch einmal, die göttliche Liebe macht den Umgang der Geschwister miteinander schön.

Jetzt kommt eine weitere Krönung in Vers 15. Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen.

[00:48:01] Wenn diese vorher genannten Dinge praktiziert werden in unserer Mitte, dann ist eine Voraussetzung dafür geschaffen, dass der Friede des Christus unsere Herzen regiert.

Je mehr wir die Dinge ausgezogen, Entschuldigung, je mehr wir diese genannten Dinge angezogen haben, umso mehr wird gleichzeitig das ausgezogen, was in Vers 8 an Kennzeichen des alten Menschen beschrieben wird. Zorn, Wut, Lästerung, schändliches Reden und so weiter. In unseren Herzen kann nur das eine oder das andere Platz haben. Und wenn die Wesenszüge Christi in unseren Herzen Wohnung genommen haben, dann kann der Friede des Christus in unseren Herzen regieren. Was ist das?

Was ist der Friede des Christus?

[00:49:04] Wir brauchen jetzt eine Schriftstelle aus dem Johannesevangelium, die euch allen bekannt ist. Das ist Kapitel 14, Vers 27.

Wie heißt die?

Da sagt der Jesus, Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Frieden lasse ich euch bedeutet, dass der Sünder Frieden mit Gott bekommt.

Das ist das Erste.

Ich gehe voraus, dass wir diesen Frieden haben. Sollte noch jemand hier sein, der nicht bekehrt ist, dann hast du noch keinen Frieden mit Gott. Dann stimmt das Erste noch nicht bei dir, Frieden lasse ich euch. Aber dann sagt der Jesus, meinen Frieden gebe ich euch.

Das ist etwas Schönes. Das bedeutet, dass der Jesus für sich in seinem Herzen [00:50:03] einen Frieden hatte, der unabhängig von allen Umständen sein Herz vollkommen ruhig und still gemacht hat. Und diesen Frieden will er uns geben. Und diesen Frieden gibt er auch in Auferstehung seinen Jüngern, wenn er sagt zum zweiten Mal Friede euch.

So wie der Vater mich gesandt hat, sende ich auch euch.

Das heißt, auf dem Weg des Dienstes für den Herrn gibt es Widerstände, Schwierigkeiten, Notsituationen.

Kennt ihr die nicht?

Liebe Mutter, kennst du die nicht in der Erziehung deiner Kinder?

Sorgen?

Probleme?

Kennen wir die nicht als Brüder [00:51:02] in den Versammlungen?

Vielleicht mit erwachsenen Kindern? Was wir alles erleben müssen? Hier und da und dort.

Da kann man traurig werden, resignieren und doch und doch sagt der Herr meinen Frieden gebe ich euch.

Der Friede des Christus regiere in euren Herzen.

Geschwister, es mag kommen, wie es will, ob im Familienleben, im Versammlungsleben, im Berufsleben, es gibt einen persönlichen Umgang mit dem Herrn, der durch nichts gestört werden muss.

Ich sage nicht, dass es bei mir so ist, bei dem Herrn Jesus war es aber so [00:52:02] und das wünscht er auch uns. Das ist der Friede des Christus.

Ist nicht genau dasselbe wie der Friede Gottes. Nicht genau dasselbe. Der Friede Gottes in Philippa 4 ist ähnlich.

Da ist, dass wir alles Gott kund werden lassen sollen und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu. Ein Bruder hat einmal Folgendes erklärt und gesagt, der Friede Gottes erhebt uns über die Umstände und der Friede des Christus macht uns in den Umständen still und ruhig.

Dann gehen wir hindurch, getrost, gelassen, weil in unseren Herzen der Friede Gottes, hier der Friede des Christus regiert.

[00:53:01] Regiert bedeutet, wie es die Anmerkung sagt, entscheidet.

Das heißt, er entscheidet immer weiter das Gute zu tun, was vorher genannt worden ist. Auch wenn es völlig unbeantwortet bleibt.

Zudem ihr auch berufen worden seid.

Vers 15.

Zudem ihr auch berufen worden seid. Das heißt, zu diesem Frieden des Christus sind wir berufen worden. Das ist die Erklärung. Und zwar in einem Leib.

In einem Leib.

Der Ausdruck in einem Leib meint hier etwas anderes als im Epheserbrief. Wenn im Epheserbrief die Rede ist von dem einen Leib, werden unsere Vorrechte geschildert.

[00:54:01] Unsere Segnungen.

Hier meint es ganz schlicht und einfach nur, dass wir diesen Frieden des Christus in Verbindung mit anderen, die den einen Leib bilden, genießen können, erfahren können und darin leben können. In Verbindung mit den übrigen, die auch zu diesem Leib gehören. Mehr meint es hier nicht. Und seid dankbar.

Auch diesen Vers, und seid dankbar, möchte ich einbinden in die Linie der Belehrung. Sonst könnten

wir jetzt stundenlang über Dankbarkeit sprechen. Dass alles richtig ist. Ich will das auch nicht beschneiden.

Wer diesen Vers ausdehnt, auf tausend Situationen mag das tun und dankbar sein. Das ist in Ordnung. Aber hier ist es die Linie der Belehrung, das bedeutet, [00:55:02] wenn wir das alles so erleben können im Umgang miteinander, diese Kennzeichen der neuen Natur, dieses Band der vollkommenen Liebe und diesen Frieden des Christus im Herzen, dann macht uns das Dankbar unendlich dankbar.

Dankbar sein bedeutet, zufrieden zu sein.

Wisst ihr, dann müssen nicht andere Dinge noch in unser Herz hinein. Dinge der Welt oder Dinge der Erde. Dann ist unser Herz erfüllt von Christus, von seiner Person, von all dem, was von ihm kommt. Dann sind wir zufrieden, glücklich, dankbar.

Jetzt Vers 16. Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen. Ich habe den Eindruck, dass wir in diesen Versen 12 bis 17 [00:56:03] so eine Kette haben von einzelnen Gliedern, die nacheinander aufgelistet werden, wo gleichsam ein Glied in das andere hineingreift. Ich darf mal sagen, noch mit einer gewissen Steigerung. Man kann sich das Nächste und das Vorhergehende kaum vorstellen. Jetzt kommt ein nächstes Glied in dieser Kette.

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen.

Das neue Leben in uns, kann auch sein der neue Mensch, egal wie ich mich ausdrücke, braucht erstens Nahrung und braucht zweitens Führung.

Das neue Leben in uns ist nicht autark.

[00:57:01] Geschätzte Brüder, die vor uns gelebt haben, haben gesagt, es braucht Leitplanken.

Das neue Leben will natürlich nichts anderes tun als den Willen des Herrn. Das ist klar. Es ist ihm eine Freude, das zu tun, was in Übereinstimmung mit Gott ist. Und doch braucht es Leitplanken, um im rechten Augenblick auch das zu tun, was in dieser Situation das Richtige ist.

Noch einmal, es braucht Nahrung. Die Nahrung ist das Wort Gottes. Und es braucht Führung. Und die Führung ist auch das Wort Gottes. Und deshalb soll das Wort des Christus reichlich in uns wohnen.

Was ist das, das Wort des Christus? Wir müssen über manche Ausdrücke mal ein bisschen nachdenken. Das erfordert natürlich etwas Zeit und erforschen der Schrift.

[00:58:03] Die Präposition, die hier der Grundtext wählt, ist es ist sein Wort. Das ist hier die Bedeutung. Das Wort des Christus bedeutet, das Wort gehört ihm. So wie andere Ausdrücke auch, der Tisch des Herrn zum Beispiel. Der Tisch ist ihm.

Der Tag des Herrn. Der Tag gehört ihm. Das sind überall die gleichen Präpositionen. Und hier, das Wort gehört ihm.

Er selbst ist das Wort. Und er hat es gegeben.

Er hat es heiligen Männern gegeben, die es uns weitergegeben haben. Dieses Wort des Christus ist letztlich das ganze Wort Gottes. Aber hier als sein Eigentum beschrieben. Und das soll jetzt reichlich in uns wohnen.

In uns wohnen bedeutet, dass es uns nicht nur besucht, dass es nicht nur einen Einfluss auf uns ausübt, [00:59:03] sondern es hat in uns eine Bleibe gefunden. Kennt ihr das Wort hier? Eine Bleibe. Man sagt das in manchen Landesteilen. Wenn jemand eine Wohnung sucht und sie gefunden hat, dann sagt man, er hat eine Bleibe gefunden. Ich finde ein schönes Wort. Das ist deckungsgleich mit 1. Johannes 2.

Da wird von den Jünglingen gesagt, dass sie stark sind. Und das Wort Gottes in ihnen bleibt.

Ist das nicht wunderbar? Das Wort Gottes noch einmal übt nicht nur einen momentanen Einfluss auf mich aus. Es wohnt in mir.

Es ist in mir zu Hause.

Reichlich wohnt es in uns. In der ganzen Fülle. Und wenn das so ist, könnt ihr euch das vorstellen, wenn das so ist, ja, dann haben die anderen Dinge [01:00:01] von Zorn und Wut und Lästerung nichts mehr in unserem Herzen verloren. Dann haben sie einfach keinen Platz mehr dort. Das ist der Gedanke. Dann werden wir von diesem Wort geprägt und geformt.

Unsere Denkweise, unsere Ansichten sind dann nicht mehr menschlich. Sie sind göttlich orientiert.

Wundern wir uns nicht manchmal über uns selbst und über andere, was alles dann noch in unserem Herzen herumspuckt, auf was für irrige Ideen wir manchmal kommen, wie wir manchmal reagieren auf bestimmte Situationen, wie Menschen, die überhaupt nichts mit Gott zu tun haben. So reagieren wir manchmal. Da fragen wir uns warum. Ja, warum? Wir wissen warum. Ganz einfach. Weil das Wort des Christus nicht reichlich in uns wohnt. Und dazu können wir etwas beitragen, [01:01:01] dass es in uns wohnt. Dann müssen wir es nämlich aufnehmen. Dann müssen wir uns damit nähren. Dann müssen wir uns mit diesem Wort beschäftigen, damit es in unserem Herzen wohnen kann. Und jetzt kommen zwei Auswirkungen. Ich habe gesagt, das ist wie eine Kette. Jetzt kommen zwei Auswirkungen in Vers 16. Die eine Auswirkung ist, dass wenn das Wort Gottes in uns wohnt, wir uns als Geschwister, als Gläubige zueinander dienen, indem wir zu ihrer Erbauung beitragen.

Die eine Auswirkung ist ein Dienst an den Gläubigen. Ich erkläre das gleich noch näher. Und eine zweite Auswirkung davon, dass das Wort Gottes in uns wohnt, ein Dienst nach oben, zu Gott. Also eine Auswirkung geht zu den Menschen, [01:02:02] zu den Gläubigen, und eine andere geht zurück zu Gott.

Wir sollen uns gegenseitig in aller Weisheit lehren und ermahnen. Das ist die Auswirkung zu den Gläubigen hin. Und dann sollen wir außerdem Gott singen in unseren Herzen in Gnade. Das ist die Auswirkung nach oben, in Lob und Anbetung.

Nun, in aller Weisheit sollen wir uns gegenseitig lehren und ermahnen. In aller Weisheit.

Was ist Weisheit?

Weisheit ist, dass wir das erlernte oder erkannte Wort Gottes in den jeweiligen Situationen richtig anwenden.

Man kann sehr viel Kenntnis der Gedanken Gottes haben und trotzdem völlig unweise sein [01:03:04] in der Anwendung desselben. Ich gebe mal ein Beispiel.

Eine Oma von mir ist, ich glaube, 93 oder 94 Jahre alt geworden. Sie wurde mit 38 Jahren Witwe. Und als ihr Mann heimging, kam ein Bruder des Ortes zu ihr, noch vor der Beerdigung, vielleicht ein, zwei Tage nach dem Heimgang ihres Mannes, und hat sie gefragt, ob sie schon dafür gedankt hätte.

Das war natürlich die Anwendung der Schrift. Er hat nichts Falsches gesagt. In der Schrift steht, seid dankbar in allem.

Da hat er nichts Falsches gesagt. Aber es war nicht weise.

Versteht ihr? Es war nicht weise.

[01:04:01] Im Umgang miteinander können wir vieles sagen. Wir können auch manches sagen, was wahr ist. Aber ob es immer weise ist, ist eine zweite Frage.

Natürlich sollen wir das, was wir sagen, in Übereinstimmung mit der Wahrheit sagen. Aber ich muss mir die Frage stellen, soll ich jetzt in dem Augenblick das sagen, oder soll ich es nicht sagen?

Deshalb diese Ermahnung. In aller Weisheit, es wäre nicht weise zum Beispiel, wenn wir in einer öffentlichen Zusammenkunft der Gläubigen eine Schwester oder einen Bruder in unserem Dienst so bloßstellen, dass die ganze Versammlung weiß, jetzt meint der Bruder den.

Er mag nichts Falsches sagen. Er mag die Wahrheit sagen. Aber es ist nicht weise, das zu machen.

Das sollen wir lernen. In Weisheit, [01:05:03] passend, angemessen, rücksichtsvoll, nicht verletzend, gewinnend, uns einander lehren und ermahnen. Ist nicht dasselbe. Lehren bedeutet, uns mit der Kenntnis der Gedanken Gottes vertraut machen. Das ist Lehren.

Die Dinge erklärend vorstellen. Ist ein nützlicher Dienst, aber auch ermahnend.

Ermahnend bedeutet, etwas was falsch läuft, korrigieren.

Es meint auch vorbeugende Warnungen aussprechen.

Wir wollen diesen Dienst haben, Geschwister. Oder wollen wir nicht mehr ermahnt werden? Wie ist das eigentlich hier? Lieben wir noch Ermahnungen? Oder keine mehr?

[01:06:01] Bruder Dabi hat einmal gesagt, das ist jetzt etwa 140 Jahre vielleicht her.

Da hat er gesagt, manche mögen den Dienst der Weisagung nicht mehr.

Weil sie sagen, die Liebe verbietet einen solchen Dienst. Der Dienst der Weisagung ist oft ein Dienst, der uns auf unsere Schwachstellen aufmerksam macht. Und dann sagt er weiter, die Liebe verbietet nicht solchen Dienst, sondern die Liebe schreit nach diesem Dienst.

Sie schreit danach. Und Hebräer 12 sagt, dass weil wir Söhne sind, wir ermahnt werden.

Wollen wir mal dankbar dafür sein, dass wir noch ermahnt werden? Gott hat mich so unendlich lieb. Und weil er mich lieb hat, ermahnt er mich. Jetzt ist aber interessant [01:07:01] zu sehen, wodurch das geschehen soll. Da steht hier, einander lehren und ermahnen, mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern. Also mit poetischen Formen.

Mit Psalmen. Was heißt mit Psalmen?

Hier ist mit dem Ausdruck Psalmen nicht einer der 150 Psalmen gemeint. Das ist nicht gemeint hier. Natürlich können wir die Psalmen auch lesen in der Versammlung. Aber hier ist mir das völlig anders gemeint. Hier meint der Apostel eine christliche Wahrheit ausgedrückt in poetischer Form.

Das ist hier ein Psalmen. Und ich finde das wunderschön. Christliche Wahrheit ausgedrückt in poetischer Form.

Ich habe mir die Tage noch, ich weiß nicht, ob ihr das kennt, [01:08:01] es gibt ein Buch von Buddha Dhabi, das heißt Geistliche Gesänge. Ihr Lieben, das ist eine Rarität von außergewöhnlicher Schönheit. Da ist ein Lied drin von Buddha Dhabi, ein Gedicht, das heißt Der Schmerzensmann.

Der Schmerzensmann.

Das hat paarunddreißig Strophen. Ich bin kein Mensch, der sehr sentimental ist. Aber wenn ich das Gedicht lese, dann kommen mir jedes Mal die Tränen. Jedes Mal.

So beschreibt er die Leiden des Herrn in einer dichterischen Form. Das ist gewaltig. Und diesen Weg, diesen Weg, den zeigt uns hier Gott. Oft ist eine solche Wahrheit in Poesie viel beeindruckender auf unsere Herzen als die gleiche Wahrheit, wenn wir sie in Prosa aussprechen. [01:09:02] Das ist so.

Das Zweite ist Loblieder.

Loblieder sind Lieder, die anbetende Gedanken haben. Die wenden sich nach oben. Da geben wir Gott eine Antwort auf seine Liebe. Das sind Loblieder. Wir haben viele in unserem Liederbuch, wo wir Gott anbeten.

Die höchste Form dieser Anbetung ist, wenn wir dem Vater sagen, wie herrlich sein Sohn ist. Das ist die höchste Form der Anbetung. Und dann in geistlichen Liedern. Geistliche Lieder sind einfach Lieder geistlichen Inhalts, aber sehr oft gewonnen durch gemachte Erfahrungen mit dem Herrn oder mit unserem Gott. Wir haben ja eine ganze Fülle von Liedern in unserem Liederbuch. Da haben gläubige Menschen in ihrem Leben Erfahrungen gemacht. Erfahrungen der Treue und Liebe Gottes [01:10:03] und haben das in Liedern zum Ausdruck gebracht.

Wenn man mal die Geschichten mancher Lieder wüsste, die Entstehung, die sind manchmal

ergreifend, wie manche Lieder entstanden sind.

Dann Gott singend in euren Herzen in Gnade. Das ist, ich habe gesagt, die Auswirkung des Wortes Gottes in uns, indem wir nach oben Gott anbetend besingen. In unseren Herzen in Gnade.

In unseren Herzen, in unseren Herzen.

Ich habe gar nichts dagegen, wenn wir melodisch singen, ist schön, können wir auch üben, auch vierstimmig, alles gut und schön, [01:11:03] aber ihr Leben, es ist nicht die Hauptsache. Es ist nicht die Hauptsache. Es geht nicht darum, für den Ohren der Menschen einen perfekten Gesang abzugeben. Gott singend in unseren Herzen. Da wird gesagt, wem wir singen, nämlich Gott und in unseren Herzen.

Unsere Herzen müssen erreicht werden.

In unseren Herzen.

Wisst ihr, was das auch bedeutet?

Das bedeutet auch, dass Musikinstrumente in unseren Zusammenkünften keinen Raum haben.

Das wird oft nicht verstanden. Ihr könnt zu Hause gerne mit Musikinstrumenten spielen, hat keiner etwas gegen, aber in den Zusammenkünften haben sie keinen Platz.

[01:12:01] Ich erkläre auch warum.

Musikinstrumente sind Einrichtungen, die zu dem weltlichen Heiligtum gehören. Wie es der Apostel Paulus im Hebräerbrief sagt. Da war ein von Gott eingesetzter sichtbarer Gottesdienst richtig.

Der äußerte sich in vielen Dingen, in einem gewaltigen Altar, in der Kleidung der Priester, in der Anordnung der Sänger, mit den entsprechenden Musikinstrumenten, aber das gehört zu dem jüdischen Element des Gottesdienstes. Nicht mehr zum christlichen Element. Wir singen in unseren Herzen in Gnade. Und dann heißt es noch in Vers 17, und dann erweitert sich der Kreis noch einmal. [01:13:02] Ich habe in Vers 16 von zwei Auswirkungen des Wohnens Gottes in uns gesprochen, des Wortes Gottes. Und jetzt erweitert sich in Vers 17 der Kreis noch einmal. Und zwar alles, was immer ihr tut. Jetzt geht es nicht nur darum, dass den Geschwistern gedient wird, oder dass Gott an Betung dargebracht wird. Jetzt bestimmt das Wort Gottes in uns alles.

Alles, was immer ihr tut. Ob ihr esst oder drängt.

Ob ihr schlaft oder wacht.

Ob ihr geht oder steht.

Alles, was immer ihr tut.

Ohne Ausnahme.

Tut im Namen des Herrn Jesus.

[01:14:01] Ich möchte dazu mal noch einen Vers aus Johannes 14 zitieren. Ich hatte eben schon einmal einen zitiert, Johannes 14. Da steht in Vers 21, Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt. Und diese Aussage bringe ich jetzt in Verbindung mit dem, was in unserem Vers in der Mitte steht, alles tut im Namen des Herrn Jesus.

In welchem Namen?

Im Namen des Herrn Jesus.

Der Name Herr muss hier betont werden. Also alles was wir tun, tun wir unter der Autorität dieses Herrn. Deshalb habe ich Johannes 14 gelesen. Wer meine Gebote hat und sie hält. Das heißt, wir haben das Wort Gottes [01:15:01] reichlich in uns. Wir kennen seine Gebote. Das ist nicht ein bestimmtes Gebot. Nein, das ist die ganze Fülle der Gedanken Gottes. Die kennen wir. Und das tun wir unter seiner Autorität.

Das ist ja schlimm, oder?

Jetzt stehen wir unter dieser Knechtschaft. Jetzt müssen wir eine solche Autorität über uns akzeptieren. Das muss doch schlimm sein, oder? Also stehen wir wieder wie Sklaven unter dem Gesetz, das einen Strich zieht und wenn du es übertrittst, dann bringt es den Tod? Nein, nein, nein. Geschwister, Gehorsam wird durch Gnade erreicht.

Durch Gnade. Und das neue Leben in uns, die neue Natur hat ihre hellste Freude daran, [01:16:02] die Gebote Gottes zu tun.

Das neue Leben in uns liebt es unter der Autorität dieses Herrn das zu tun, was ihm gefällt.

Das ist der Herr Jesus selbst. Johannes 17 Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen. Das ist das neue Leben in uns. Alles tun wir in der Kraft dieses Namens.

Das ist die Bedeutung. Im Namen des Herrn Jesus meint, in der Kraft dieses Namens tun wir alles zu seiner Ehre, danksagend, dem Vater durch ihn.

Das Ergebnis ist, dass wir Gott preisen, ihm danken [01:17:02] dafür, dass das Leben des Herrn Jesus in uns zur Darstellung kommen konnte.

Das schreiben wir nicht unserem Verdienst zu, sondern der unendlichen Gnade unseres Herrn.

Dann preist unser Leben ihn durch unser Verhalten. Das dürfte, denke ich, unser aller Wunsch sein. Und wenn das so ist, ich sage das noch einmal, dann ist das Leben unter den Geschwistern auf der Erde ein Stück vom Himmel. Und ich schließe mit der Frage, warum machen wir es uns dann oft so schwer?